

## Online-Kompetenz für Migrantinnen und Migranten in Deutschland

Fachtagung am 18./19. September 2008 in Berlin

### Ergebnisse

---

## Workshop: Mädchen und Jungen im Kindes- und Jugendalter

### Teilnehmende Expertinnen und Experten:

**Dr. Kemal Bozay, Susanne Eggert,** Jutta Croll, Dr. Christiane Feil, Beatrix Heilmann, Dr. Kathrin Kissau, Ilkay Koparan, Holger Kruse, Daniel Poli, Kirsten Schellack, Andreas Scherer, Hakan Uzun, Canan Topçu, Nina Reining

**Protokoll:** Nina Reining

---

### Vorträge:

**Susanne Eggert** fasst in ihrem Vortrag die Funktion der Medien, insbesondere des Internet, für Kinder und Jugendliche zusammen. Unterhaltung und Stimmungsmanagement, Orientierung, Information und Kommunikation werden als wichtigste Medienfunktionen genannt. Sie führt allgemeines Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen an und spezifiziert die besonderen Funktionen des Internet für Mädchen und Jungen mit Zuwanderungsgeschichte.

Als beeinflussende Faktoren bezüglich der Funktion von Medien stellt sie Persönlichkeits- sowie sozio-kulturelle Faktoren, Alter, Geschlecht, soziale Herkunft und Bildungshintergrund heraus.

**Dr. Kemal Bozay** referiert über die Bedeutung der virtuellen Räume in der interkulturellen Jugendkommunikation. Die WDR-Studien „Zwischen den Kulturen“ (2006) und „Migranten und Medien“ (2007) bestätigen, dass für die 14- bis 29-Jährigen mit Migrationshintergrund das Internet das wichtigste Medium ist und eine bedeutende Informations- und Kommunikationsfunktion übernimmt.

Jugendliche nutzen Online-Medien für die eher schlagzeilenorientierte Nachrichtenrezeption, zur Unterhaltung (Spiele, Musik) sowie für die Kommunikation mit Freunden und Familienangehörigen. Auch ältere Familienangehörige können teilweise dafür gewonnen werden.

Die Online-Mediennutzung fokussiert auf den Community-Gedanken, z. B. beim Besuch von Portalen wie [vaybee.de](http://vaybee.de) (türkisch-deutsches Angebot zur Kommunikation, Information und Unterhaltung), auf die Nutzung von gemischten Portalangeboten und Web 2.0-Elementen.

Dr. Bozay stellte in seinem Vortrag zudem das von Schulen-ans-Netz initiierte Projekt „mixopolis.de – Interkulturelles Jugend-Online-Portal“ vor, das sich an Jugendliche mit einer Affinität zu webbasierten Kommunikations- und Bildungsangeboten sowie Akteurinnen und Akteuren aus Beruf und Bildung wendet.

### Stellwände:

- **Nutzenfrage**
  - Bildungshintergrund
  - Kommunikationsbedürfnis
  - Jugendliche dort abholen, wo sie sind
  - An vorhandenen Angeboten aufbauen
  - Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen aufgreifen
- **Handlungsbedarf**
  - Potenziale der Jugendlichen ausschöpfen
  - Stärkere Sensibilisierung der Eltern
  - Curriculum: interkulturelle Medienkompetenz (Schule)
  - Chancen der digitalen Partizipation von Jugendlichen fördern

### Diskussion:

#### 1. Welchen Nutzen hat das Internet für diese spezielle Gruppe mit Migrationshintergrund?

Der Großteil der Jugendlichen zeigt eine hohe Affinität zum Internet. Durch das Kommunizieren in der Mutter- sowie in der Landessprache („code-switching“) birgt es die Möglichkeit des Auslebens von „hybriden Identitäten“ und bietet zudem die Möglichkeit einer Brückenfunktion zwischen dem Aufnahme- und Heimatland, indem ein Austausch mit „Schicksalsgenossinnen und –genossen“ stattfindet und Kontakte ins Heimatland aufrecht erhalten werden.

Viele Jugendsubkulturen weisen zudem verbindende Elemente (Musik, Kultur, "Lifestyle") auf, mit denen Gemeinsamkeiten betont, eine interkulturelle Community geschaffen und der medialen/virtuellen Segregation entgegengewirkt werden kann.

In Hinblick auf Themenfelder wie Lebens- und Berufsorientierung für Jugendliche mit Migrationshintergrund können Online-Angebote helfen, interkulturelle und berufliche Potenziale und Kompetenzen zu stärken, die die Ausbildungsbeteiligung junger Migrantinnen und Migranten erhöhen.

#### 2. Welche Erkenntnisse über spezifische Merkmale der Nutzung, Nicht-Nutzung und Art der Nutzung liegen vor?

Mädchen und Jungen nutzen das Internet zur Information, zur Orientierung bei der Suche nach ihrer sozialen und geschlechtlichen Identität, zur Kommunikation, Unterhaltung und zum Stimmungsmanagement, z. B. durch die Rezeption von Musik. Hierbei verdeutlichen die Ausführungen von Frau Eggert, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund ein Zusammengehörigkeitsgefühl durch die gemeinsame Nutzung nationaler – insbesondere musikalischer – Medienangebote entwickeln.

Es hat sich zudem gezeigt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund oftmals eine andere Einstellung zu medialer Gewalt haben als einheimische Mädchen und Jungen. Problematisch ist, dass Altersfreigaben im Internet meist problemlos umgangen werden können.

Die Darstellung von Migrantinnen und Migranten in den Medien wird von Jugendlichen mit Migrationshintergrund genau beobachtet. Fehlende Medienkompetenz kann dabei zu fragwürdigen Orientierungen führen und u. U. problematische Rollenzuschreibungen, insbesondere in Hinblick auf Sexualität, provozieren.

### 3. Welche Hemmnisse oder Barrieren lassen sich für diese Gruppe identifizieren?

Ein geringer Bildungshintergrund ist als Hemmnis für den Erwerb von Online-Kompetenz zu werten. Jugendliche aus höher gebildeten Milieus zeigen ein deutlich differenzierteres Mediennutzungsverhalten als ihre Altersgenossinnen und -genossen aus einem niedriger gebildeten Umfeld. Diese sind eher auf direkte Bezüge zu ihrem eigenen Umfeld fixiert, während höher gebildete Jugendliche auch „über den Tellerrand“ hinausblicken und sich für politische Themen sowie das aktuelle Weltgeschehen interessieren. Die Partizipation im Internet von höher gebildeten Jugendlichen ist also stärker.

### 4. Worin besteht der Handlungsbedarf für diese Gruppe und wie können gezielte Maßnahmen aussehen?

Einigkeit herrscht darüber, dass die Defizitperspektive verlassen werden muss. Kinder und Jugendliche zeigen ein großes Potenzial in Hinblick auf den Umgang mit digitalen Medien. Dieses Potenzial muss genutzt und gestärkt werden.

Zu den Wegen, die diesbezüglich beschritten werden sollen, gibt es unterschiedliche Ansätze und Ansichten. Ist es sinnvoller, ein zielgerichtetes Angebot/Portal für Jugendliche zu schaffen, oder die Jugendlichen direkt, auf entsprechenden Community-Seiten anzusprechen, auf denen sie sich ohnehin bewegen? Betont wird in der Diskussion, dass sich das

Erlernen von Medienkompetenz nicht auf eine bestimmte (migrantische) Zielgruppe unter den Heranwachsenden beschränken sollte, sondern es sich um eine generell für alle Kinder und Jugendlichen zu erwerbende Kompetenz handelt. In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf, ob der Erwerb von Medienkompetenz in das schulische Curriculum eine sinnvolle Forderung ist. Dafür sprechen Erfahrungen aus skandinavischen Ländern, in denen Medien-erziehung ein selbstverständlicher Teil der schulischen Lehrpläne ist. Dagegen spricht, dass die Schülerinnen und Schüler dem Lehrpersonal zumeist bezüglich der Anwendungen des Web 2.0 überlegen sind. Zum anderen zeigen Erfahrungen der Expertinnen und Experten aus der Praxis, dass es sinnvoll ist, die Jugendlichen zielgruppenspezifisch anzusprechen, d. h. Zugänge zu ihnen über für sie relevante Themen (z. B. Musik, „Lifestyle“) zu finden, um Themen wie Lebens- und Berufsorientierung aufzugreifen.

Das anglo-amerikanische Modell der „peer-education“ – Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige – das auch in anderen europäischen Ländern mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, könnte auch im Zusammenhang mit Online-Kompetenz eine denkbare Zugangsmöglichkeit darstellen.

Web 2.0-Elemente können eine identitätsstiftende Wirkung entfalten. Es gibt jedoch auch kritische Stimmen in der Diskussion, die es nicht unproblematisch finden, Jugendliche zur Nutzung dieser Anwendungen zu animieren. Es wird infrage gestellt, ob die Elemente des Web 2.0 wirklich zur Identitätsfindung beitragen oder ob sie als pubertäres Spiel und Experiment genutzt werden mit Folgen, die mitunter später bitter bereut werden? Die Förderung der Internetnutzung von Heranwachsenden sollte nur in Verbindung mit entsprechendem Kinder- und Jugendschutz erfolgen.

In diesem Zusammenhang taucht die Frage nach der Rolle der Eltern auf. Herr Dr. Bozay verwies in seinem Vortrag darauf, dass die Jugendlichen durch ihre Eltern ermutigt werden, Internet und Computer für sich zu nutzen. Eltern – insbesondere aus bildungsbenachteiligten Milieus – verfügen vermutlich jedoch nicht über entsprechende Medienkompetenz und sollten deshalb in Hinblick darauf stärker sensibilisiert werden.

Nicht zuletzt sollte der Heterogenität der Migrantinnen und Migranten in Deutschland Rechnung getragen werden und innerhalb dieser Gruppe stärker differenziert werden.

## Thesen

1. Die Defizitperspektive muss verlassen werden. Kinder und Jugendliche zeigen Potenzial in Hinblick auf den Umgang mit digitalen Medien; diese müssen gestärkt werden.
2. Die Eltern spielen eine wichtige Rolle hinsichtlich des Medienumgangs der Heranwachsenden. Eltern mit migrantischem Hintergrund müssen für den Medienumgang ihrer Kinder sensibilisiert werden.